

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf., pro Woche 30 Pf., Postzeitungsliste Nr. 7228.

Insertionsgebühren beträgt für die erste Zeile 20 Pfennige, für Wiederholungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 50.

Dienstag, den 28. Februar 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Ueber Selbstmorde in den stehenden Heeren.

Das die von Vertretern der Sozialdemokratie im Reichstage und in anderen Parlamenten in fast jeder Session vorgebrachten Beschwerden über vorgekommene Soldatenmißhandlungen unserer Meinung nach nicht ohne wohltätige Folgen in Betreff der Soldatenbehandlung geblieben sind, zeigt die Abnahme der Zahl der Soldaten selbstmorde, seitdem diese Beschwerden vorgebracht wurden, während sie vorher von Jahr zu Jahr stiegen. Denn wenn auch nicht alle Soldaten selbstmorde eine Folge von Mißhandlungen der Soldaten durch Vorgesetzte sind, so doch ein sehr großer Teil der größten Zahl. Daran ändern auch die offiziellen Angaben wenig, wenn auch die meisten Soldaten selbstmorde durch Melancholie, Geistesstörung, unglückliche Liebe, Furcht vor Strafe und nur wenige durch vorhergegangene oder noch zu erwartende Mißhandlungen veranlaßt sind. Selbst bei der Zivilbevölkerung sind die offiziellen Angaben über die Ursachen der Selbstmorde höchst unzuverlässig. In der deutschen Armee kamen in den Jahren von 1867 bis 1875 durchschnittlich im Jahre auf 100,000 Mann 57 Selbstmorde vor, in den Jahren von 1875 bis 1878 im Jahre 71 Selbstmordfälle auf 100,000 Mann und in den Jahren 1878 bis 1888 jährlich 64 Selbstmordfälle auf 100,000 Mann vor. Von da an waren die Durchschnittszahlen der Soldaten selbstmorde auf 100,000 Mann

1891	1892	1893	1894	1895
53,3	52,8	47,6	43,9	42,2

In Oesterreich, wo die Sozialdemokratie erst in den letzten Jahren dazu gelangt ist, ihre Stimme in den Parlamenten zu erheben, hat die Zunahme der Soldaten selbstmorde weit länger gedauert, als in Deutschland. In der österreichischen Armee kamen auf 100,000 Mann von 1870 bis 1874 89 Selbstmorde, von 1875—1880 112 Selbstmorde und von 1881—1887 131 Selbstmorde, immer auf 100,000 Mann.

Hoffentlich werden die Reklamationen unserer Genossen im österreichischen Parlament einen günstigen Einfluß auf die Behandlung der österreichischen Soldaten haben und damit eine Verminderung der Soldaten-Selbstmorde in Oesterreich-Ungarn bewirken. Nächste sind die Soldaten-Selbstmorde am zahlreichsten bei der italienischen Armee. Bei derselben kamen im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1889 auf 100,000 Mann im Jahre 40 Selbstmorde. Die Heere der Dreibundstaaten: Deutschland, Oesterreich und Italien zeigen die höchsten Soldaten-Selbstmordzahlen.

Auch in Frankreich führten unsere Genossen im gesetzgebenden Körper mehrfach Beschwerden über vorgekommene Soldatenmißhandlungen. Nachstehende Zahlen zeigen, daß dieselben auch von Erfolg waren. In den Jahren 1862 bis 1869 war die Zahl der Soldaten-Selbstmorde in der französischen Armee im Jahre auf 100,000 Mann noch 47, in den Jahren 1872 bis 1889 durchschnittlich nur noch 29.

Nur bei den Truppen in den algerischen Kolonien war die Zahl der Soldaten-Selbstmorde wesentlich größer als im Mutterlande; sie war in den Jahren 1872 bis 1879 durchschnittlich im Jahr 63 auf 100,000 Mann. In den Kolonien übten auch die Juhände in wenig kultivierten, vielfach ungesunden Gegenden und gegenüber einem wenig kultivierten, feindselig gesinnten janaischen Volke einen ungünstigen Einfluß auf die Zahl der Selbstmorde aus. Das ist auch bei anderen Kolonialarmeen der Fall. Während in England die Zahl der

Soldaten-Selbstmorde von 1882 bis 1888 auf 100,000 Mann durchschnittlich im Jahre nur 23 betrug, war sie bei den Truppen in Indien 48. Bei der belgischen Armee kamen im Durchschnitt der Jahre 1875 bis 1888 auf 100,000 Mann im Durchschnitt jährlich 24 Selbstmorde und bei der russischen Armee im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1889 nur 29.

Die meisten Selbstmorde werden bei allen Armeen von den Rekruten in der ersten Dienstzeit begangen und von diesen meist wegen Mißhandlungen, dann von Unteroffizieren, Sergeanten und Feldwebeln, und von diesen meist wegen Dienstvergehen, Schulden, zu erwartender Strafe oder Zurücksetzung. So erschossen sich aus diesen Gründen in Berlin nach den Weihnachtsfesttagen ein Regimentswebel und ein Rekrut. Was die einzelnen Truppeabtheile betrifft, so fallen die meisten Selbstmorde auf die Kavallerie und den Train; offenbar, weil diese einen weit anstrengenderen Dienst als die Fußtruppen haben. Bei der Zivilbevölkerung ist wohl im vorgerückteren Alter die Zahl der Selbstmorde auch größer, im Alter von 15—20 Jahren kommen hier aber beim männlichen Geschlecht 18,1 und beim weiblichen 8,2 und im Alter von 20—30 Jahren beim männlichen Geschlecht 33,7, beim weiblichen 10,4 Selbstmorde auf 100,000 gleichaltrige Personen. Man sieht, in der Zivilbevölkerung kommen in diesem Alter weit weniger Selbstmorde als beim Militär vor, woraus sich ergibt, daß viele Soldaten immer noch durch schlechte Behandlung in den Tod getrieben werden, und daß unsere Vertreter im Reichstage nicht nachlassen dürfen, über zu ihrer Kenntniß gelangte Soldaten-Mißhandlungen weiter Beschwerde zu führen.

Stumm-Fink kontra Bebel.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einige Stumm'sche Briefe, die die Fink-Affaire in eine sehr interessante Beleuchtung stellen. Diese Briefe zeigen, daß Stumm, der noch in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag unserem Genossen Grabnauer gegenüber den bekannten Fink in Schutz nahm, bereits im Dezember 1897, unmitttelbar nach den bekannten Vorgängen im Reichstag, wo Bebel den Fink als „Redakteur“ des berüchtigten Fischer'schen Pamphlets angriff und ihn als einen moralisch sehr bedenklichen Charakter hinstellte, sich über Fink vollkommen klar war. Er charakterisirt denselben in einer Weise, daß sein Zeugniß in dem noch immer schwebenden Prozeß „Fink kontra Bebel“ von erheblicher Wichtigkeit ist und zwar zu Gunsten Bebels. Dem „Vorwärts“ entnehmen wir auszugeweihte folgende Briefe Stumms:

Er schreibt unter dem 19. Dezember 1897 an die Redaktion der „Post“ Folgendes:

„Ich kann nicht sagen, daß mir die Erklärung Fink's einen guten Eindruck gemacht hat, denn die in derselben enthaltene Darstellung des „Bereins Berliner Presse“ spricht mehr gegen, als für Herrn Fink. Ob dieser Darstellung eine Animosität zu Grunde liegt, wird ja die gerichtliche Verhandlung aufklären. Mir gegenüber ist aber Herr Fink schon dadurch schwer kompromittirt, daß er in seiner aber nicht zurückfolgenden handschriftlichen Erklärung zugiebt, zu seinem Austritt aus dem Verein „Berliner Presse“ veranlaßt worden zu sein, während er mir positiv versichert hatte, dies sei ganz freiwillig geschehen, weil ihm die Mitgliedschaft „nicht mehr passe“. Infolgedessen habe ich, nachdem Herr Fink wiederholt aufgefordert hatte, mir die reine Wahrheit zu sagen, im Reichstag wörtlich geäußert (275 der stenogr. Berichte): „Herr Fink ist freiwillig, wie er sagt, aus dem Verein „Berliner Presse“ ausgetreten, und niemals ist ihm irgend eine Aufforderung zugegangen, dies zu thun.“

Herr Fink hat mich also veranlaßt, vor verammeltstem Reichs-

tag eine Rede auszusprechen, was wahrhaftig nicht dadurch kompensirt wird, daß Bebel gleichfalls gelogen hat. Es ist nicht anzunehmen, daß unseren Gegnern der Unterschied zwischen der veröffentlichten Erklärung Fink's, worin er nur bestreitet, von dem Vorstand zum Austritt veranlaßt worden zu sein, und meiner im Reichstag abgegebenen Erklärung entgehen wird. Machen Sie auf diesen Unterschied öffentlich aufmerksam, so werde ich genöthigt sein, Herrn Fink als Lügner hinzustellen, dessen Wahrheitsliebe mir in dieser ganzen Angelegenheit überhaupt in einem sehr schlechten Lichte erschienen ist.

Wenn Sie mich fragen, wie „Post“ und „Bartel“ sich künftig Herrn Fink gegenüber zu verhalten haben, so kann das Verhältnis mit demselben keinesfalls dauernd beibehalten werden. Um Herrn Bebel nicht zu viel Ehre anzuthun, würde ich Herrn Fink einstweilen so lange beibehalten, bis entweder gerichtlich oder durch veröffentlichte Thatsachen die Bebel'sche Anklage soweit bestätigt worden ist, daß Fink ernstlich kompromittirt erscheint. Ob dies durch die neueste Erklärung Bebel's geschehen ist, vermag ich nicht zu beurtheilen, weil ich sie im Wortlaut nicht kenne.“

Freiherr v. Stumm setzt weiter in dem Briefe auseinander, worin man gegen Bebel vorgehen müsse, um diesen ins Gedränge zu bringen, und schließt seinen Brief also:

„Wie das Alles auch endigen wird, eine Entscheidung der „Post“ und der freikonservativen Partei durch diese Vorgänge ist unvermeidlich. Bis zur völligen Klarstellung würde ich jedwede die Verbreitung der „Post“ bei hochgestellten Personen nicht empfehlen. Auch die Stellung des Herrn Fink als Sekretär der freikonservativen Partei würde ich bis zur gerichtlichen Entscheidung inhibiren, um vor der Öffentlichkeit nachzuweisen, daß unsere Partei alles an's Werk setze, um ihr Schuld rein zu halten. Doch hat hierüber ja Herr Freiherr v. Zedlitz und der betreffende Ausschuss zu entscheiden.“

Ein zweiter Brief des Freiherrn v. Stumm, der sich ebenfalls mit der Angelegenheit Fink befaßt, ist datirt vom 29. Dezember 1897 und ist ebenfalls an die Redaktion der „Post“ gerichtet. Er kündigt darin die Entfernung Fink's von der „Post“ an, will aber, um jeden Skandal zu vermeiden, ihn vorläufig noch in der „Post“ behalten.

Diese Briefe lassen das Verhalten Stumm's in der Affaire Fink gewiß sehr bedenklich erscheinen.

Eine Erinnerung.

Die Drohung des „Dresdner Journals“, die Kritiker des Urtheils wider die Löbtauer Bauarbeiter vor dem Kabi zu laden, ruft, wie der „Vorwärts“ schreibt, eine alte Erinnerung wach an einen ähnlichen Vorgang vor siebenundzwanzig Jahren, dessen Schauplatz Leipzig war. Als im März 1872 Liebknecht und Bebel nach sechzehntägiger Verhandlung vor dem Leipziger Schwurgericht wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrath zu zwei Jahren Festung verurtheilt wurden, war die Erregung in den Parteikreisen ähnlich wie jetzt, denn man war damals noch nicht an so harte Urtheile gewöhnt. In der Presse und Versammlungen brach ein Sturm der Entrüstung los, den die sächsischen Behörden damit beantworteten, daß sie die Redakteure und Redner vor die Gerichte schleppten und Strafen auszusprechen ließen, die in ihrer Gesamtheit über das Strafmaß hinausgingen, das Liebknecht und Bebel zu verbüßen hatten. Der gerichtlichen Verfolgung schloß sich die der Verwaltungsbehörden an, die sozialdemokratische Vereine und Gewerkschaften auflösten und Versammlungen verboten. Und was war das Endresultat dieser Verfolgung? Ein gewaltiges Wachstum der sozialdemokratischen Stimmern bei den nächsten Reichstagswahlen. So wird's auch diesmal wieder kommen. Man lerne nichts in den Kreisen des „Dresdner Journals“; denn wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreger.

(Nachdruck verboten.)

Als Johannes dem kleinen und verwachsenen Deppler eines Abends bei Juntath Vorwürfe über den „Festhaltenreich“ machte, zuckte der Schirmfabrikant die Achseln und gebrauchte einige Worte des Bedauerns. Er habe es gut genug gemeint, verteidigte er sich; aber es sei eben die alte Geschichte: Die Preisauflage Urban's habe sich um 25 Prozent billiger herausgestellt als diejenige Timpe's.

Nun bereute der Meister bitter, das Modell an den Amerikaner, ohne Vorbehalt seiner Rechte, verkauft zu haben. Er hatte sich in dieser Beziehung ganz auf Deppler verlassen. So viele Anspielungen er aber machte, und zwar in einer Art und Weise, die der Mißgestalt nur zu deutlich das Geheimniß ihrer Handlung vor Augen führen mußte — immer kam die gleichgültige Antwort: Man müsse heut zu Tage der Konkurrenz die Spitze zu bieten versuchen; wer das nicht könnte, der solle lieber ruhig einpaden und als Rentier leben.

Eines Abends wurde der kleine Herr sogar wüthend. „Sie können auch gar nicht esaug kriegen!“ rief er Timpe zu. „Sie haben doch gewiß schon Ihre Reichthümer beisammen. Wer so einen Sohn hat, dem kann es doch nicht fehlen... Uebrigens spricht ja alle Welt davon, daß Sie sich nach das Arbeiten ganz aufgeben wollen, um von Ihren Renten zu leben. Wie ich gehört habe, halten Sie sich Ihre zwei Gefellen nur noch, um mit den letzten Beschlüssen aufzukommen.“

Die erste Miene, mit der er das sagte, ließ Timpe erkennen, daß von irgend einer Verhöhnung keine Rede sein konnte. Und da die trübselige Erscheinung der letzten Jahre

ihm gelehrt hatten, nicht Jedermann seine innersten Gedanken preiszugeben, so nahm er eine reservirte Haltung an und lächelte statt der Antwort nur, so daß man das als eine Zustimmung auffassen konnte.

Die Annahme Deppler's, daß die Vermögensverhältnisse des Drehschlers vortheilhaft seien, war nicht nur die seinige. Da sie die inneren Familienverhältnisse nicht kannte, so waren viele Leute, mit denen der Meister zu thun hatte, der Ansicht, daß er durch seinen Sohn große materielle Vortheile gewinne, und nur seine und seiner Frau Anspruchslosigkeit es verhinderten, aus der Befcheidenheit herauszutreten und sich ein bequames Leben zu verschaffen. Schließlich hielt man ihn für einen Dackmäuser, der wohl wisse, wie viel er in seinem Mantel habe, aber den Menschen Sand in die Augen streue, um ihrer aufdringlichen Freundschaft zu entgehen. Gewiß würde schon die Zeit kommen, wo der Sadel sich öffnete, und Herr und Frau Timpe sich der Welt als wohlhabendes Ehepaar präsentirten, das bis an sein Lebensende aus den Fenstern eines herrlichen Hauses herausblühte. Ja, es kam so weit, daß neidische Nachbarn, die es niemals verziehen, daß der Sohn des Handwerkers eine glänzende Partie gemacht hatte, in unabweisbarer Weise von einem Geizhalse sprachen und nur zu leicht durchblicken ließen, wer damit gemeint sei.

Johannes Timpe und ein Geizhals! Als der Meister zufälligerweise von dieser Bezeichnung erfuhr, mußte er trotz seiner dickeren Stimmung laut aufpassen. Es fiel ihm aber nicht im geringsten ein, diesem theils schmeichelhaften, theils wenig angenehmen Gerüchte entgegenzutreten. Trug alles Das doch dazu bei, aber seine wüthenden Verhältnisse hinweg zu täuschen und der Welt das traurige Schicksal, in dem ein größeres Kind die Hauptrolle spielte, zu erklären.

So führte er von nun an eine Art Scheinexistenz, durch

äußerliche Renommee zu verdecken. Das ging soweit, daß er zuletzt sich selbst betrog und an den vermögenden Vater des vermögenden Sohnes glaubte. Und diese fixe Idee reizte sich in demselben Maße, in dem seine Ersparnisse zusammenschumpften und das Gespenst des gänzlichen Unterganges immer drohender heranzog und riesiger vor seinen Augen auftauchte. Aber seine Gleichgültigkeit gegen die Vorkommnisse des Tages war bereits so groß, daß er sich langsam vom Strome der Ereignisse mit fortziehen ließ. Er führte ein halbes Traumleben. Um so schrecklicher mußte das Erwachen sein.

Eines Vormittags stellte sich Anton Wölke bei ihm ein, dessen Familie seiner Zeit der erlogene Hochzeitswein und Kuchen gut bekommen war.

„Herr Timpe, Sie sind ein braver Mann“, begann er ohne Umschweife. „Alle Welt erzählt davon, daß Sie sich demüthigt ein großes Haus bauen werden. Ja, erst gestern versicherte man mir mit heiligem Eide, daß Ihr Sohn Jöns in Friedrichshagen eine Villa, direkt am See gelegen, gekauft habe. Es wird also für Sie eine Kleinigkeit sein, wenn Sie mir auf ein paar Wochen fünfzig Mark leihen. Da hat sich noch ein alter Gläubiger gefunden, den ich längst begraben glaubte und der durchaus behauptet, ich sei der selbe Mann, der früher den schönen Leben in der Androsstraße besaß... Was wollen Sie machen — ich kann es nicht bestreiten.“

Timpe machte ein sehr verdutztes Gesicht, ging dann aber nach dem alten Schreibkellner, wo die letzten Theaterrollen seines Kontos lagen. Der Herr erwartete gehalten zu werden, so war es der fleißige Klempnermeister, der sechs Kinder zu erziehen hatte.

Gleich am anderen Tage wartete Wölke, abgemalt mit seiner Person auf; das Geld habe nicht gereicht, er müsse noch Rollen besorgen.

Wann kommt die Zuchthausvorlage?

Die Schweinburg'schen „Verl. Polit. Nachr.“ sind beauftragt, hierüber Folgendes mitzuteilen:

An dem Entwurfe zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses wird eifrig gearbeitet. Wenn seine Herstellung längere Zeit in Anspruch nimmt, so wird daraus nur auf den großen Ernst geschlossen werden können, mit welchem die Regierung diese Angelegenheit noch mehr als andere zu behandeln gedenkt.

Das Ende der diesmaligen Tagung wird dazu bestimmt sein, das gesetzgeberische Fazit aus den nunmehr schon so oft über den sozialdemokratischen Terrorismus gepflogenen Erörterungen zu ziehen.

Die nord-schleswigsche Ausweisungspolitik.

In Nord-schleswig hat die Ausweisungspolitik zu einem recht nichtlichen Handelsgeschäft geführt, über das dem „S. L.“ geschrieben wird:

Der vor einiger Zeit aus Hadersleben ausgewiesene dänische Unterthan, Kornhändler Døgen, hat einen Schwiegersohn, den Kaufmann Schröder, in Gornhansfeld bei Hadersleben.

Trotz des Erkenntnisses des Hadersburger Landgerichts und trotz der Bedenken des Waisenrates entsagte der Amtsrichter Jahn den Vorkessern Sandvei und Erichsen aus Alfta das Elterrecht, weil ihre Kinder dänische Volkshochschulen besuchen.

Vom nichtberühmten Kirchner.

Der Reichstagsler hat der „Frei. Zig.“ zufolge in der Audienz beim Kaiser am Mittwoch die Behauptung des Bürgermeisters Kirchner zur Sprache gebracht und bedauert, daß die Autorität des Ministers, Freiherrn von der Seele, nicht ausreichend ist, um die Ansicht des Staatsministeriums, welches beabsichtigt die Behauptung beizubehalten, entsprechend zum Ausdruck zu bringen.

Von unseren Kolonien. Aus Kiautschau wird berichtet: Mit Eintritt der kühlen Jahreszeit hat sich der Gesundheitszustand in Kiautschau ganz erheblich gebessert. Die während der Sommermonate durch das Klima hervorgerufene Krankheiten des Darmes und die Malaria sind fast ganz verschwunden.

Bei der Reichstagswahl in Bernau. Mittels für den verstorbenen Abg. Dieder haben sich am Sonnabend zwei Zentrumskandidaten gegenüber. Landtagsabgeordneter Bürgermeister Bienenbach und Theodor Müller.

Eine Waarenhaussteuer in am Montag in Bayern beschlossen worden. Die hessische Kammer der Abgeordneten nahm mit 110 gegen 3 Stimmen den Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes an, durch welches für Waarenhäuser, Großbezirke und dergl. eine Umsatzsteuer von 1/2 bis 3 Prozent vom Umsatz festgelegt wird.

Ausland.

Wie sieht's mit dem russischen „Friedensfürsten“?

Der „Roff. Zig.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Der Umstand, daß Kaiser Nikolaus das Manifest, worin die neuen Bestimmungen für Finnland angehängt wurden, eigenhändig unterschrieben hat, während die Bekanntmachung, worin die Bestimmungen selbst enthalten sind, vom Großfürsten Michael unterschrieben werden, gibt der Zeitung „Politik“ Anlaß, die schon seit Monaten über die Gemüthsverhältnisse des Kaisers gehenden Gerüchte zu erneuern.

In Uebereinstimmung hiermit erfährt der „Doff. Zig.“ zufolge die „Daily Mail“ aus Kopenhagen, Kaiser Nikolaus von Rußland sei an einem Leiden erkrankt, das jede geistige Anstrengung ausschliesse.

Großfürst Michael ist der Bruder des 1882 ermordeten Zaren Alexander II. Großfürst Michael ist geboren 1832. Er ist der Präsident des Reichsraths.

Der „Umsturz“ der Republik.

Die Untersuchung gegen De rou le de wird nach Pariser Blättermeldungen noch einige Tage dauern. Der „Matin“ sagt, die Hausdurchsuchungen bei der Patriotenliga bewiesen, daß das Vorgehen De rou le de ein vereinzeltes und spontanes war und keine Verabredung bestand.

Auch Papiere des Herzogs von Orleans sind der französischen Polizei bei ihren Hausdurchsuchungen in die Hände gefallen. Bei dem Sekretär des Herzogs von Orleans, Monicourt, wurde ein Koffer beschlagnahmt mit mehreren Briefen des Herzogs von Orleans an Pariser Persönlichkeiten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte heute (Montag) zunächst den Etat der Reichsständischen Kassen. Von den elfstündigen Abgängerstunden wurden dabei wieder viele Neben gehalten und Wünsche lokaler Natur vorgebracht, die aber für die Allgemeinheit nur wenig Interesse haben.

48 Sitzung, Montag, den 28. Februar 1899, 1 Uhr

Am Vorabend der heutigen Sitzung ist ein Antrag eingegangen für die Beschaffung des Reichstages bei Gelegenheit der Sitzung der Abgeordneten.

Die zweite Lesung der Vorlage über die Beschaffung der Reichsständischen Kassen.

Abg. Buech (Soz.): Die Vorlage über die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Werner (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Mehrarbeit, die ihnen aus diesen Sonntagslagen entsteht, gern aus Solidaritätsgründen leisten werden. Durch Einstellung von genügendem Personal könnte aber auch diesem Uebelstande abgeholfen werden.

Minister Thelen: Für den normalen Betrieb haben wir das ausreichende Personal. Es wird nur bei außergewöhnlichen Fällen ergänzt durch die nach bundesrechtlichen Bestimmungen ausgebildeten Einwärter. Daß die Lokomotivführer jedes Mal bei Gebaltsveränderungen eine Kürzung ihrer übrigen Emolumente erfahren, ist ein Irrthum.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Wern (Natl.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Abg. Buech (Soz.): Die Beschaffung der Reichsständischen Kassen ist ein Antrag, der die Beschaffung der Reichsständischen Kassen betrifft.

Preussischer Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde Montag die zweite Lesung des Berggesetzes fortgesetzt. Zunächst wurde die Debatte wieder aufgenommen, die sich bereits am Sonnabend zwischen dem Zentrum und den Nationalliberalen über die dringlichen Bergarbeiter entsponnen hatte.

weshalb den ober-schlesischen Bergarbeitern nicht das geheime Wahlrecht zu den Knappschaftsklassen eingeräumt werde...

Der kleine Stumm des Abgeordnetenhauses, der freikonservative Abgeordnete Vorstler, nahm als Vorstandsmitglied mehrerer Unternehmerverbände die Gelegenheit wahr...

Parlamentarisches.

Die Wahl Stöckers ist von der Wahlprüfungscommission des Reichstages beanstandet worden. Stöcker erhielt in der Stichwahl nur 27 Stimmen...

Partei-Angelegenheiten.

In die Redaktion des 'Vorwärts' tritt mit dem heutigen Tage der Genosse Heinrich Wehler ein...

Die österreichische Parteipresse wird abernals um ein neues Organ vermehrt. Das neue Blatt erscheint vom 1. April ab in Aussicht unter dem Namen 'Das Volksrecht'...

Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung im Kosterfeld Baugewerbe ist in einem vorläufigen Abschluss gekommen. In einer sehr gut besuchten Versammlung der Bauarbeiter Rostocks wurde bekannt gegeben...

Die Arbeiter in Wiesbaden haben durch freie Vereinbarung mit den Meistern eine Lohnzulage von 5-10 Prozent erreicht. Die Arbeiter sind geneigt, sich mit diesen Angebotsbedingungen zufrieden zu geben...

Die Dresdener Parquetbodenleger haben beschlossen, nachdem alle Verhandlungen mit den Arbeitgeberern gescheitert sind, in allen Geschäften, mit Ausnahme Lauers Nachf., wo jetzt schon bessere Arbeitsbedingungen herrschen, die Arbeit niederzulegen...

In Sangerhausen sind die Maurer ausgesperrt worden. Die Esfurter 'Tribüne' berichtet über die Aussperrung: Ende Januar machten die Maurer in Sangerhausen an die Meister eine Eingabe, worin dieselben forderten, dass vom 1. April d. J. an der bis jetzt geübte Stundenlohn von 33 Pf. auf 38 Pf. erhöht werden soll...

Aus aller Welt.

Grubenunglück. Sonntag Abend 11 Uhr verunglückten auf der Zeche 'Mont Cenis' bei Harna i. B. bei dem Schichtwechsel 29 Bergleute, und zwar 5 schwer und 17 leicht, dadurch, dass der zu Tage geförderte Korb mit voller Wucht gegen eine Scheibe geschleudert wurde...

Explosion. Eine verhängnisvolle Dynamit-Explosion ereignete sich am Sonntag bei der Ladung der ersten Bohrtanne im Eigentum der Jungfernbahn. Ein Aufscher und fünf Arbeiter wurden getötet, viele andere Personen mehr oder minder verletzt...

Soziales und Provinzielles. Breslau, den 28 Februar 1899. Für die Dresdener 'Buchhändler' gingen bei uns ein: Von zielbewussten Arbeitern der Breslauer Metallgießerei durch Göhne (1. Rate) 6 Mk., Geiellen der Tischlerei Köpcke, Vorwerkstraße, 7 Mk., von Tischlern und Drechslern in Herdain (98) 8,85 Mk., von den Schiffen der Buchdruckerei F. E. Junger 4,65 Mk., von den Tabakarbeitern und Arbeiterinnen der Firma Gilje u. Oberländer 3,55 Mk., Kowatsch 1 Mk., Parteigenossen Goldbergs 11,80 Mk., von den Schiffen der Buchdruckerei Schätzky (11,15) und drei junge Kaufleute (4,50) zusammen (81) 15,65 Mk., Gustav May (55) 10,50 Mk., Nibel, Mehlstraße, 1,50 Mk., Sattler Rewier 1 Mk., S. 20 Mk., durch Böhm (94) 13,15 Mk., Maschinenarbeiter der Fabrik der Gebrüder Barer (93) 7,45 Mk., mit den bereits quittierten 1041,05 Mk. in Summa 1153,15 Mark.

Soziales und Provinzielles.

Breslau, den 28 Februar 1899.

Zwei wichtige Vorlagen sind der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen; sie betreffen das Baron'sche Vermächtnis und die Errichtung von städtischen Gymnasialkursen für Mädchen. Der Magistrat beantragt, in Uebereinstimmung mit ihm die Erbschaft nach dem Professor Dr. Julius Baron anzunehmen...

Wenn wir auch die mancherlei Bedenken, zu denen die Bestimmungen des Testators Veranlassung geben, nicht verkennen, so glauben wir doch, daß diesen Bedenken gegenüber die Vortheile, welche der Stadt Breslau und ihren Armen aus der Erbschaft zufließen können, überwiegen...

Die vom Testator vorgeschriebene Ernährungsweise, welche den Genuß von Milch, Eiern, Butter, Käse, Honig, überhaupt von Erzeugnissen des lebenden Tieres, zuläßt, ist im Grunde genommen keine vegetarische; sie ist auch nach ärztlicher Ansicht bei Anwendung der erforderlichen ärztlichen Kontrolle keine gesundheitsgefährdende...

Unter diesen Voraussetzungen halten wir die Ausführung der testamentarischen Bestimmungen ohne Bedenken für möglich, die Voraussetzungen stehen auch nicht im Widerspruch mit den verbindenden Vorschriften des Testators. Die Erbschaft würde uns hiernach in die Lage versetzen, etwaigen ausdrücklichen Wünschen der Eltern oder Vormünder armer Kinder, letztere in einer dem Beggartismus milderer Observanz entsprechenden Weise zu ernähren, zu entsprechen, was wir nach unseren gegenwärtigen Einrichtungen nicht thun könnten, und hierin sehen wir einen gewissen Fortschritt, eine Weiterentwicklung unserer heutigen armenrechtlichen Grundsätze...

Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint es nicht ausgeschlossen, daß auch in Zukunft andere wohlhabende Personen veranlaßt werden, der Stadt Zuwendungen mit ähnlichen Zweckbestimmungen wie die vorliegende zu machen, Zuwendungen auf die anderenfalls nicht zu rechnen wäre. Wir glauben, daß die vom Testator vorgeschriebene Ernährungsweise erheblich besser ist, als diejenige, die einen Teil unserer armen Bevölkerung, also auch der bei der Stiftung in Frage kommenden Kinder, gegenwärtig zu Theil wird...

erheblich besser ist, als diejenige, die einen Teil unserer armen Bevölkerung, also auch der bei der Stiftung in Frage kommenden Kinder, gegenwärtig zu Theil wird, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Fleischspeisen, welche wirklich von den gedachten Kreisen genossen werden, vielfach den Anforderungen einer gesunden, kräftigen Ernährungsweise nur mangelhaft entsprechen und durch die Erzeugnisse lebender Thiere ganz gut ersetzt werden dürften...

Die von den städtischen Behörden beschlossene Errichtung eines Mädchengymnasiums hat bekanntlich die Genehmigung des Kultusministers nicht erhalten. Der Magistrat wünscht nun die Errichtung von städtischen Gymnasialkursen, deren Lehrziel das des Gymnasiums sein soll. Was die voraussichtlich entstehenden Kosten dieser neuen Einrichtung betrifft, so würden dieselben im ersten Jahre insgesamt 5400 Mark betragen; diesen Ausgaben stünde eine Einnahme von 3240 Mark gegenüber, so daß der Zuschuß für das erste Jahr sich auf 2160 Mark belaufen würde.

Der Breslauer Wahlplakat-Prozess hat am Montag das Kammergericht beschäftigt. Mehrere Personen aus Breslau waren, wie seiner Zeit berichtet, auf Grund des § 49 des Preßgesetzes zu Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie Wahlplakate mit der Aufschrift 'Zentrumsparthei' ohne Erlaubniß der Polizei auf der Brust getragen hatten. Das Kammergericht sprach aber sämmtliche Angeklagte frei, da für den Begriff des Plakates im Sinne des § 9 des Preßgesetzes erforderlich sei, daß die betreffende Druckschrift ihrem Inhalte nach für sich allein verständlich sein müsse...

Die Landwirtschaftskammer für Schlesien tritt nach offizieller Verlautbarung zu ihrer diesjährigen Plenarversammlung wahrscheinlich Mittwoch, den 15. März, zusammen. Die Verhandlungen dürften einen Zeitraum von zwei Tagen in Anspruch nehmen.

Ein amtliches Reisebureau, nach dem Meiste des auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin bestehenden, wird am 15. April c. in Breslau im westlichen Flügel des Oberschlesischen Bahnhofes eingerichtet.

Don wird man, nach offizieller Darstellung, sämtliche Schnellzug- und Rückfahrarten, die ganzbarische Personenzugarten, alle festen Rundreise-, Sommer- und Sonderzugarten für den gesamten von Breslau (einschließlich der anderen Bahnhöfe) ausgehenden Verkehr laufen lassen, und zwar bis acht Tage im Voraus und ohne Entziehung einer besonderen Vorkaufgebühre. Ebenso werden in dem 'Amtlichen Reisebureau Breslau' zusammengefaßte Fahrpläne für die wichtigsten, auf den Reiseverkehr bezüglichen Drucksachen, wie Fahrpläne, Kursbücher, Fahrzeigerzeichnisse u. s. w. Ferner soll auf dem Bureau unentgeltlich Auskunft erteilt werden über die für den Reiseverkehr getroffenen Einrichtungen, namentlich über Beförderungspreise, Fahrpläne, Zuganklässe, Ablosung von Sonderzügen, Zollabfertigung und dergl., über Betriebsstörungen und deren Beseitigung, über die örtliche Lage der Bahnhöfe in größeren Orten, Verbindungsabnahmen u. s. w. Das Bureau soll auch alles Material über den Personenverkehr fremder Eisenbahnen sammeln und zur Verfügung des Publikums halten. Kurven, Kursbücher, Säber- und Sommerfahrpläne u. s. w. Namentlich die schlesischen Säber und Sommerfahrpläne werden gut thun, die Eisenbahndirektion Breslau für die Zwecke des 'Amtlichen Reisebureau Breslau' mit allen ihren Drucksachen und sonstigen Informationen fortlaufend auszurüsten.

Das Bureau, welches auch ein Schreibzimmer für das Publikum erhalten wird, wird an den Werktagen ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an den Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags geöffnet sein.

Von der Oder. Da sich in Folge der seit Freitag eingetretenen neuen Kälte auf der Ober- und Unter-Elbe die königliche Wasserbauverwaltung den erst kürzlich für den Verkehr eröffneten 'Großschiffahrtsweg' wieder schließen müssen, auch werden auf der kanalisiertem Oder zwischen Reissmündung - Oppeln - Kofel - Oberhafen die Wehre wieder umgelegt, womit also auch der Schiffsverkehr zwischen Breslau und Kofel als geschlossen anzusehen ist. Die für Kofel bestimmten Fahrzeuge haben bereits den Winterstand in der Oder bezogen.

Die Heberjederliebe sind wieder an der Arbeit. Es sind in letzter Zeit zwar wiederholt Personen in Haft genommen worden, die in Bierlokalen und Cafés Heberjeder entwendet haben, aber immer wieder tauchen neue Gesichter dieses Genres auf. Es ist noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln, durch welche die in den letzten Tagen zur Anzeige gelangten Heberjederdiebstähle verübt worden sind.

Wegen Thierquälerei wurde am 25. d. Mts. ein Mann auf dem Neumarkt verhaftet.

Heberfahren. Am 25. d. Mts. wurde ein Haushälter durch einen Hürdenwagen zu Boden gerissen und überfahren, so daß er Quetschungen beider Beine und Hautschürfungen erlitt.

Beim Verlassen eines Pferdewagenes kam Sonntag Abends auf der Gartenstraße ein Tischler zu Fall, wobei ihm durch ein Rad des Wagens ein Finger der rechten Hand zerquetscht wurde. Im Wenzel Handwagen Krankenhaus wurde dem Verunglückten die erste Hilfe geleistet.

Falsches Geld. Mit Beschlag belegt wurden mehrere Einmarkstücke und ein Fünfsiggenntstück, die sich als gefälscht erwiesen hatten.

Zechprellerei. Am 24. d. Mts. Wends kam ein unbekannter Mann in eine Restauration auf der Taschenstraße, ließ sich Speisen, Getränke und Cigaretten geben und verschwand dann plötzlich, ohne bezahlt zu haben. Der Zechpreller war etwa 24 Jahre alt und mit einem braunlichen Jackenanzug bekleidet.

Aus dem Polizeigefängnis. In das Polizei-Gefängnis wurden am 25. u. 26. d. Mts. 65 Personen eingeliefert. Es fanden sich unter den Gefangenen: zwei Taschnemesser, ein Silber schwarzes Messer, ein Damen-Mantelärmel und ein Portemonnaie mit Inhalt. Abhandelt kamen: ein schwarzer Pampadour, eine kleine Mantelpelz, ein schwarzes Lederes Zigarettenetui, ein goldener Mantelknopf und drei Portemonnaies mit 21.30 Mk., 70 und 73 Mk.

Gewerbegericht. Sitzung vom 28. Februar. Vorsitzender Stadtrath Petersen. Reklama. Ein Buchhändler... in dem Stellenvermittlungsbureau der Frau Gehmann gegen ein monatliches Gehalt von 20 Mark angestellt. eines Tages erhielt er u. a. den Auftrag, das Schreiben eines Stellungsuchenden dahingehend zu beantworten, daß derselbe nach Einbindung einer Einheitsgebühre Belangen zuge-

wissen werden könnten. Der Buchhalter war aber überzeugt, daß...

Polgen, Nr. Woblan, 25. Februar. Durchgebrannter Pastor...

Hayman, 26. Februar. Unglücksfall. Am Freitag Abend...

Waldenburg, 25. Februar. Verbrannt. Schern verunglückten...

Striegau, 27. Februar. Todtschlag. Die gerichtliche...

Striegau, 28. Februar. Eine interessante Versammlung...

waren natürlich nicht schwer zu widerlegen und der Ausgang der...

Sprottau, 26. Februar. Ausgegrabene Leiche. Im Dezember...

Hirschberg, 20. Februar. Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung...

Königsberg, 26. Februar. Tod in Folge Abzuges. Der Schmied...

Kattowig, 24. Februar. Die Boden-Evidenz in der russisch-preussischen...

Zabrze, 26. Februar. Wieder einmal das Schießgewehr...

Kaiser, 27. Februar. Auf dem Eise eingebrochen. Aus Kattowig...

Kattowig, 23. Februar. Reges Wahlinteresse. Welche Freude...

Pörs, 27. Februar. Freigesprochen. Die Strafkammer...

Kalender zu 500 Mark Geldstrafe. Den Hauptinhalt des Gedichts...

Dermisches. Der vedende Krautsack. Ein armes bäuerliches Ehepaar...

Standesamtliche Nachrichten. Heiraths-Ankündigungen: I. Maurer August Hoffmann...

Cheschießungen: I. Tischler Albert Wielsch, Einhornpasse...

Todesfälle: I. Verehelichte Formee Marie Hegel, geb. Trotske...

Briefkasten. C. Goldberg. Sie können gegen den Wirth klagen...

Stadt-Theater. Dienstag: Die Geißler. Mittwoch: Götterdämmerung.

Vober-Theater. Dienstag: Mathias Collinger. Mittwoch: Mathias Collinger.

Volkstheater im Thalia-Theater. Dienstag: Gruppe A. 6. Vorstellung. Mittwoch: Gruppe L. 6. Vorstellung.

Deutsches Theater. Dienstag: Emil Richard. Mittwoch: Emil Richard.

Volkstheater. Freitag: Der Herrgottschützer von Oberammergau.

Volkstheater. Freitag: Der Herrgottschützer von Oberammergau.

Hettich. Fritz Heidenreich. Friedrich-Wilhelmstraße 5a. Telefon 3291.

Nur in lange hier Kommt. Confirmanden-Anzüge. Knaben-Anzüge. Goldene 74.

Aurora-Fahrräder sind bekannt als solide, elegant und leichtlaufend! Zweiräder, Jugendräder, Gepäckräder.

Die 1899 er Modelle unserer Diamant-Fahrräder. Zeitgemäss billige Preise! Weitgehendste Garantie.

20 Kinderwagen werden einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahlung von 5 Mark...